

Präsenzlehre neu denken – Pandemieerfahrungen nutzen

1. Präambel

In den letzten beiden Jahren wurde die digitale Lehre an der Hochschule RheinMain pandemiebedingt stark ausgebaut. Diese Entwicklung eröffnet neue Möglichkeiten für Lehre und Lernen. Auch in Zukunft soll die geschaffene Infrastruktur verwendet werden, um die Vorteile digitaler Lehre ergänzend zur Präsenzlehre bestmöglich zu nutzen und auch weiterhin eine hohe Qualität der Lehre sicherzustellen. Gleichzeitig bleibt die Hochschule RheinMain eine Präsenzhochschule, die ihren Studierenden überwiegend Präsenzveranstaltungen anbietet. Die Präsenzlehre wird als unverzichtbarer Bestandteil einer qualitativ hochwertigen Hochschulausbildung betrachtet. Dementsprechend liegt der Fokus der Präsenzhochschule darauf, die didaktischen Mehrwerte von Präsenzlehre zu nutzen und sie insbesondere für diskursorientierte Formate einzusetzen, die direkte Interaktion und Zusammenarbeit erfordern.

Das gleichzeitige Angebot von Präsenz- und Online-Lehre erfordert die Gestaltung einer entsprechenden Campuskultur mit einer hohen Aufenthaltsqualität, die zum einen flexible Arbeitsplätze für Studierende bereitstellt und zum anderen Begegnungsmöglichkeiten schafft und den Studierenden damit Anreize bietet, die Hochschule aufzusuchen. Diese Überlegungen sind leitend für die zukünftige Ausrichtung der Hochschule RheinMain. Im folgenden Impulspapier werden die verschiedenen Lehrformen und Vereinbarungen zu ihrer Nutzung dargelegt. Es soll insbesondere in der gegenwärtigen post-pandemischen Übergangszeit als Leitlinie und Orientierungshilfe dienen. Angesichts des technologischen Fortschritts und dessen Implikationen für Studium und Lehre werden seine Inhalte zukünftig entsprechend weiterzuentwickeln sein.

2. Definition/Abgrenzung ¹der verschiedenen Lehrformen

Präsenzlehre

Präsenzlehre bezeichnet ein didaktisches Konzept, das auf einer gleichzeitigen physischen Anwesenheit von Lehrenden und Studierenden an einem physischen Ort, in der Regel an der Hochschule, basiert. Präsenzveranstaltungen können durch einzelne digitale Elemente angereichert werden. Dabei kann es sich zum einen um synchrone Elemente handeln, bei denen Lehrperson und Studierende gleichzeitig in einem fest definierten Zeitraum interagieren, wie Quizzes über Particify (oder andere Audience Response Systeme). Zum anderen können asynchrone Elemente

¹ Beispiele zu den verschiedenen Lehrformen befinden sich im Anhang.

unterstützend genutzt werden, die zeit- und ortsunabhängig angelegt sind. Dabei handelt es sich beispielsweise um Selbstlernmodule die online betreut werden, um zusätzliches Videomaterial inklusive OER-Materialien, Screencasts, die Aufzeichnungen von Lehrveranstaltungen oder semesterbegleitende Tests über ILIAS.

Hybride Lehre

Hybride Lehre bezeichnet eine Präsenzlehrveranstaltung mit einer Zuschaltung von Studierenden oder Gastdozierenden über ein Videokonferenzsystem. Eine Teilgruppe der Studierenden ist gleichzeitig mit dem Lehrenden physisch vor Ort anwesend. Die andere Teilgruppe nimmt über einen digitalen Weg an der Lehrveranstaltung teil und kann aktiv einbezogen werden. Das Konzept entspricht aber didaktisch weitgehend dem der Präsenzlehre. Das heißt, durch die hybride Lehre soll vornehmlich den Studierenden eine Online-Teilnahmeoption unter Verwendung von digitalen Medien ermöglicht werden. Die Einbindung von Gastdozierenden oder Studierenden von Partneruniversitäten kann ebenfalls durch hybride Lehrformate erfolgen.

Online-Lehre

Bei der Online-Lehre findet der überwiegende Teil der Lernaktivitäten online statt; es gibt keine oder nur wenig physische Anwesenheit von Lehrenden und Studierenden. Die Online-Lehre basiert auf definierten Veranstaltungsterminen bzw. Kontaktstunden in Form von synchroner digitaler Lehre („virtuelle Präsenz“) und kann mit digitalen asynchronen Elementen (online betreute Selbstlernmodule, semesterbegleitende Tests, zusätzliches Videomaterial, Screencasts oder aufgezeichnete Lehrveranstaltungen aus vorherigen Semestern) angereichert werden. Asynchrone Online-Lehre erfordert didaktisch strukturierte Selbstlerneinheiten mit bidirektionalen Rückmeldemechanismen, die eine selbstständige Arbeit der Studierenden ermöglichen. Vorlesungen können beispielsweise nicht durch eine bloße Bereitstellung von Lehrvideos substituiert werden.

3. Vereinbarungen zum Einsatz der Lehrformen an der Hochschule RheinMain

In Präsenzveranstaltungen wird von Studierenden und Lehrenden Präsenz erwartet. Eine Veranstaltung gilt als Präsenzveranstaltung, wenn mindestens 50% der Kontaktstunden regelhaft in Präsenz stattfinden. Diese Regelung gilt auch für Veranstaltungen mit einer geringen Anzahl von Kontaktstunden und überwiegendem Anteil von Selbstlernphasen (beispielsweise Projektgruppen). Lehrende können Studierenden die virtuelle Teilnahme an Präsenzveranstaltungen ermöglichen, sofern sich dies auch organisatorisch (Räume, Infrastruktur) umsetzen lässt. Online-Lehre

bezeichnet demgegenüber alle Veranstaltungen, bei denen mehr als 50% der Kontaktstunden regelmäßig online stattfinden.

Qualitativ gute und sinnvolle Online-Lehre soll möglichst unbürokratisch fortgeführt werden können. Ausgehend von einem Primat der Präsenzlehre ist Online-Lehre im Sinne der obigen Definition im Umfang von max. 4 SWS pro Lehrperson möglich. Gleichzeitig gilt eine Obergrenze von 25% für die curricular vorgesehenen SWS eines jeden Fachsemesters für Studiengänge, die nicht als besondere Online-Studiengänge akkreditiert sind. Planmäßige Online-Lehre ist den Studiengangsleitungen und den für die Stundenplanung Verantwortlichen in der Regel vor dem Semesterbeginn und rechtzeitig vor der Stundenplanung anzuzeigen. Die 4 SWS-Regel kann im Einzelfall überschritten werden, sofern eine didaktische Begründung vorliegt oder sonstige Umstände (Care-Aufgaben, Erkrankungen) dies temporär erfordern. Eine solche Überschreitung ist gemeinsam mit einem positiven Votum der Studiengangsleitung vor dem Semesterbeginn und vor der Stundenplanung im Studiengang dem:der Studiendekan:in zur Genehmigung vorzulegen. Die Obergrenze von 25 % für das jeweilige Fachsemester pro Studiengang gilt dessen ungeachtet. Sofern der Online-Anteil im Studiengang mehr als 25% betragen soll, ist dies im Akkreditierungsverfahren als wesentliche Änderung anzuzeigen. Die festgelegten Obergrenzen für Online-Lehre gelten außerdem nicht für Studiengänge mit besonderen Formaten wie Blended-Learning- oder Fernstudiengänge.

In der Stundenplanung sollten Online-Veranstaltungen möglichst auf feste Tage oder zu Randzeiten gelegt werden, um Planbarkeit und Realisierbarkeit für die Studierenden zu gewährleisten. Sich ergebende Wegzeiten sollten ebenfalls zugunsten der Studierenden großzügig eingeplant werden.

Die Online-Lehre ist insbesondere aufgrund der physischen Distanz von Lehrenden und Lernenden mit höheren didaktischen Anforderungen verbunden, denen Rechnung getragen werden muss. Ein Mehrwert des Online-Formates gegenüber einer Präsenzveranstaltung muss deutlich erkennbar sein. Das ist beispielsweise durch effizientere Kleingruppenarbeit der Fall. Die flexiblere Einbindung von Gastdozent:innen (national und international) kann ebenfalls als Mehrwert angeführt werden. Auch für gute Online-Lehre ist der persönliche Kontakt zwischen den Lehrenden und Studierenden notwendig. Deshalb ist eine reine Verwendung asynchroner Elemente nur ausnahmsweise analog zu Online-Studiengängen am Fachbereich möglich, wenn inhaltliche und didaktische Vorteile deutlich überwiegen.

Während der Studieneingangsphase ist es empfehlenswert, Veranstaltungen in Präsenzformat durchzuführen, um den Studierenden den Einstieg an der Hochschule zu erleichtern und ihnen ein besseres Gefühl für die Institution zu vermitteln. Die jeweils erste Sitzung einer Online-Veranstaltung ist im Präsenzformat durchzuführen, um den Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, sich gegenseitig kennenzulernen und sich auf mögliche Gruppenprojekte vorzubereiten. Veranstaltungen, bei denen Interaktion und praktische Anwendungen im Vordergrund stehen, sollten stets in Präsenz stattfinden.

Grundsätzlich bleibt es den Lehrenden überlassen, im Rahmen ihrer didaktischen und organisatorischen Möglichkeiten ein Lehrformat zu wählen. Dieses muss nicht explizit im Modulhandbuch ausgewiesen werden. Damit soll für die Lehrenden eine gewisse semesterübergreifende Flexibilität gewährleistet werden.

Hybride Lehrformate sind besonders geeignet, wenn eine entsprechende Flexibilisierung für einzelne Studierende (beispielsweise aufgrund familiärer Verpflichtungen oder Krankheit) notwendig ist. Vollwertige hybride Formate, bei denen Online- und Präsenzteilnehmer:innen gleichermaßen einbezogen werden, implizieren für Lehrende jedoch hohe didaktische Anforderungen, insbesondere einen hohen Moderationsaufwand. Hybride Lehre sollte daher zukünftig insbesondere für Lehrveranstaltungskonzepte genutzt werden, die unter didaktischen Gesichtspunkten von den Vorteilen von Präsenz- und Online-Lehre gleichermaßen Gebrauch machen wollen. Dies wären beispielsweise Formate, die eine standortübergreifende Zusammenarbeit oder Beiträge internationaler Gastdozent:innen vorsehen. Lehrende haben jedoch auch die Möglichkeit, die Komplexität hybrider Formate zu reduzieren, indem beispielsweise online zugeschaltete Teilnehmer:innen nicht aktiv einbezogen werden. Diese Form hybrider Lehre kann zum Beispiel genutzt werden, um erkrankten oder anderweitig verhinderten Studierenden die Möglichkeit zu bieten, an Lehrveranstaltungen teilzunehmen. Sofern sich die in den Räumen befindliche hybride Technik nicht eignet, den Studierenden das Verfolgen einer Veranstaltung adäquat zu ermöglichen, kann die Veranstaltung alternativ aufgezeichnet und den Studierenden im Nachhinein zur Verfügung gestellt werden. Die individuelle Ausstattung der Räume sowie deren Eignung für hybride Lehre wird im Raumbuchungstool ausgewiesen sein. Lehrenden wird empfohlen, die Weiterbildungs- und Beratungsangebote der Hochschule zu nutzen, um digitale Tools effektiv einsetzen zu können.

Anhang

Beispiele für die definierten Lehrformen

Beispiel 1: Präsenzveranstaltung

Prof'in Müller gibt dieses Semester das Seminar „Einführung in die Baugeschichte“. Das Seminar findet an zwölf Terminen statt. Die Professorin trifft sich mit ihren Studierenden am Kurt-Schumacher-Ring in Raum A319 zu den zwölf Terminen. Die Folien der jeweiligen Sitzung sowie eine Literaturliste lädt sie im Anschluss bei Stud.IP hoch. Nach dem fünften Termin schaltet Prof'in Müller in ILIAS einen Test frei, mit dem die Studierenden ihr Wissen überprüfen und so für die Klausur lernen können. An drei der Termine am KSR setzt sie während des Seminars das digitale Tool Particify ein, um ihre Studierenden etwas abstimmen zu lassen und mit ihnen ein Quiz vor Ort durchzuführen.

In diesem Beispiel handelt es sich um eine Präsenzveranstaltung, welche mit digitalen Lehrelementen angereichert ist.

Beispiel 2: Präsenzveranstaltung

Prof'in Müller gibt dieses Semester das Seminar „Baugeschichte für Fortgeschrittene“. Das Seminar umfasst zwölf Termine. Davon finden sechs am Kurt-Schumacher-Ring in Raum A319 statt. Ein Termin ist eine thematische Führung durch Wiesbaden. Fünf Termine finden digital über ein Videokonferenzsystem statt, bei dem weder die Studierenden noch Prof'in Müller in Präsenz auf dem Campus sind. Während die Präsenztermine insbesondere für direkte Interaktion und Diskussion genutzt werden, werden während der digitalen Termine nach einem kurzen Input der Dozentin Übungen in Kleingruppenarbeiten (Breakout-Sessions) durchgeführt. Hierbei erarbeiten Studierende mithilfe eines digitalen Whiteboards gemeinsam Lösungen, dokumentieren diese in einem Wiki und präsentieren ihre Ergebnisse anschließend im Plenum. Die digitalen Ergebnisse der Sitzungen werden in einer Stud.IP-Veranstaltung der Seminargruppe zur Verfügung gestellt.

In einem der Online-Termine können die Studierenden außerdem mithilfe von virtuellen Exkursionen bedeutende architektonische Werke und historische Stätten erkunden. Zu Beginn des Semesters erläutert Prof'in Müller in einem Präsenztermin die geplante Struktur der Lehrveranstaltung und die Anforderungen an das technische Equipment.

In diesem Beispiel handelt es sich um eine Präsenzveranstaltung, da mehr als 50% der Seminartermine in Präsenz stattfinden.

Beispiel 3: Präsenzlehre mit hybridem Anteil

Prof'in Müller gibt dieses Semester das Seminar „Kernphysik“, an dem 16 Studierende teilnehmen. Das Seminar umfasst zwölf Termine und findet am Kurt-Schumacher-Ring in Raum 219 statt. Der Raum verfügt über eine hybride Seminartechnik. In der Regel nehmen die Studierenden in Präsenz teil. Prof'in Müller ermöglicht Studierenden, die beispielsweise aufgrund familiärer Verpflichtungen oder Krankheit verhindert sind, eine digitale Teilnahme an der Lehrveranstaltung über ein Videokonferenzsystem. Am fünften Termin schaltet Prof'in Müller einen Kollegen aus dem CERN in der Schweiz per Videokonferenzsystem zu, der den Studierenden einen Vortrag hält.

Beispiel 4: Eine Präsenzveranstaltung mit blended learning

Prof'in Müller gibt dieses Semester das Seminar „Interkulturelle Zusammenarbeit“, für das sie die Lehrmethode „blended learning“ nutzt. Das Seminar umfasst zwölf Termine. Die Prof'in trifft sich mit ihren Studierenden am Kurt-Schumacher-Ring in Raum A319 zu zehn Terminen. Zwei weitere Termine werden als Selbstlerneinheit mit digitaler Sprechstunde über ein Videokonferenzsystem durchgeführt. Nach jedem zweiten Präsenztermin wird ein digitales Lehrelement, das inhaltlich an den Präsenzterminen abgestimmt ist, über ILIAS freigeschaltet und von den Studierenden in einer asynchronen Selbstlernphase bearbeitet. Enthalten sind didaktisch aufbereitete Lernsequenzen bestehend aus Lernmodulen, einem interaktiven H5P-Element, ein eingebetteter YouTube-Link zu einer Vorlesung der Stanford University und eine Folge eines passenden Podcast sowie Aufgaben zur Bearbeitung der Multimedia-Inhalte, welche als Übung eingereicht werden müssen. In den Präsenzveranstaltungen werden die asynchronen Selbstlernphasen rekapituliert, indem Studierende ihre Verständnisfragen stellen, die eingereichten Übungen besprochen sowie das Gelernte vertieft und diskutiert wird. Auch bieten die Präsenzveranstaltungen der Dozentin die Möglichkeit, potentielle Herausforderungen auf Seiten der Studierenden während der Selbstlernphasen frühzeitig zu erkennen und ggf. Maßnahmen zu ergreifen. Die Feedbackmechanismen sind so gestaltet, dass Studierende neben dem automatisierten Feedback in den Selbstlerneinheiten auch individualisiertes Feedback von Prof'in Müller erhalten.

In diesem Beispiel handelt es sich um eine von digitalen Lehrelementen begleitete Präsenzveranstaltung, da mehr als 50% der Seminartermine in Präsenz stattfinden.

Beispiel 5a: Online Lehre (synchron)

Prof´in Müller gibt dieses Semester das Seminar „Media Production Projekt“. Das Seminar umfasst zwölf Termine. Zehn der Termine finden online über ein Videokonferenzsystem statt. Dabei achtet Prof´in Müller darauf, nach Input-Phasen regelmäßig Kleingruppenarbeiten in Breakout-Sessions einzuplanen. Diese ermöglichen eine aktive Teilnahme der Studierenden und fördern den Austausch sowie die Verständnistiefe.

Zwei Termine, in denen die Studierenden ihre Projekte präsentieren, finden in Präsenz am Campus Unter den Eichen statt. Prof´in Müller nutzt bei den zehn Onlineterminen jedes Mal für zehn Minuten das Tool Particify für eine Wissenskontrolle und um ein Stimmungsbild aus der Gruppe zu erhalten. Dazu veröffentlicht sie eine Podcast-Empfehlung und Vorlagen für die Projektarbeit auf Stud.IP. Am fünften Onlinetermin wird eine Angestellte des Museums für Moderne Kunst aus Frankfurt über das Videokonferenzsystem digital zu geschaltet, die einen Vortrag über modernes Produktdesign hält.

In diesem Beispiel handelt es sich um eine Onlineveranstaltung, da mehr als 50% der Termine im digitalen Raum stattfinden. Das Seminar ist darüber hinaus mit digitalen Lehrelementen angereichert und verfügt über einen hybriden Termin.

Beispiel 5b: Online Lehre (asynchron)

Prof´in Müller gibt dieses Semester das Seminar „Mediennutzungsverhalten in Deutschland“. Es handelt sich um ein reines Onlineseminar mit überwiegend asynchronen Anteilen. Zu Beginn des Semesters erhalten die Studierenden eine Übersicht über den empfohlenen Verlauf der Lerneinheit, sie bestimmen ihren Lernrhythmus und ihr Lerntempo allerdings überwiegend selbst. Über ILIAS werden Lerneinheiten (z.B. Lernmodule, interaktive Videos, Selbsttests) freigeschaltet. Einige Lerneinheiten sind dabei an einen bestimmten Zeitpunkt gebunden, wie beispielsweise ein Test in der Mitte des Semesters. Andere Selbstlerneinheiten schalten sich automatisch frei, wenn eine vorher notwendige Einheit erfolgreich abgeschlossen wurde. Zu jedem bewältigten digitalen Lehrelement erhalten die Studierenden aussagekräftiges Feedback. Flankierend werden Möglichkeiten zur digitalen Kommunikation und Interaktion (Forum, Chat, Wiki o.ä.) bereitgestellt. In regelmäßigen, zu Beginn des Semesters festgelegten Terminen kommt die Lerngruppe via Videokonferenzsystem unter der Moderation von Prof´in Müller zusammen, um den Lernprozess zu reflektieren, Verständnisfragen zu klären und sich über das Gelernte auszutauschen. Zusätzlich können sich die Studierenden in regelmäßigen Sprechstunden und über schriftliche Anfragen direkt an Prof´in Müller wenden.

In diesem Beispiel handelt es sich um eine Sonderform der Onlinelehre, da die Lehre überwiegend asynchron im digitalen Raum stattfindet.

Beispiel 6: Eine Onlineveranstaltung mit flipped classroom

Prof'in Müller gibt dieses Semester das Seminar „Interkulturelle Zusammenarbeit II“. Das Seminar umfasst zwölf Termine. Für das Seminar nutzt sie die Lehrmethode „flipped classroom“, eine Form des blended learning. Die zwölf Termine finden online über ein Videokonferenzsystem statt. Mithilfe der in ILIAS bereitgestellten digitalen Lehrelemente müssen sich die Studierenden in einer asynchronen Selbstlernphase die Theorie zu einigen Seminarterminen selbst erarbeiten. Als Grundlage hierfür dienen unter anderem Videos der von Prof'in Müller während der Coronasemester aufgezeichneten Veranstaltung „Interkulturelle Zusammenarbeit I“, deren Inhalte sie regelmäßig überprüft und aktualisiert, um sicherzustellen, dass sie den aktuellen Kenntnisstand widerspiegeln. Während der gemeinsamen Seminartermine wird die von den Studierenden erarbeitete zugrundeliegende Theorie diskutiert, reflektiert und so vertieft.

In diesem Beispiel handelt es sich um eine von digitalen Lehrelementen begleitete Onlineveranstaltung, da mehr als 50% der Termine im digitalen Raum stattfinden.